

PAUL-GERHARD KLUMBIES

# Das Markusevangelium als Erzählung

*Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament*

---

**Mohr Siebeck**

Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament

Herausgeber / Editor

Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)

Tobias Nicklas (Regensburg) · J. Ross Wagner (Durham, NC)

408





Paul-Gerhard Klumbies

# Das Markusevangelium als Erzählung

Mohr Siebeck

PAUL-GERHARD KLUMBIES; geboren 1957; Studium der Ev. Theologie in Bethel, Erlangen, Hamburg und Münster; 1988 Promotion; 2000 Habilitation; 1993–2004 Professor für Neues Testament und Diakoniewissenschaft an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg i.Br; seit 2004 Universitätsprofessor für Biblische Wissenschaften unter besonderer Berücksichtigung des Neuen Testaments an der Universität Kassel.

ISBN 978-3-16-154857-4 / eISBN 978-3-16-156278-5  
DOI 10.1628/978-3-16-156278-5

ISSN 0512-1604 / eISSN 2568-7476  
(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Minion gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

Der vorliegende Aufsatzband vereint dreizehn Beiträge zur Interpretation des Markusevangeliums als Erzählung. Neun der Aufsätze erschienen im Zeitraum der Jahre von 2006 bis 2017. Hinzu kommen zwei ältere Artikel aus den Jahren 1988 und 1989: ein ursprünglich in italienischer Sprache erschienener und jetzt neu bearbeiteter Beitrag zur Epilepsie bei Markus und den Seitenreferenten sowie ein Aufsatz zu den Sabbatheilungen Jesu, in dem sich methodisch der Umschwung von der seinerzeit noch dominierenden form- und redaktionsgeschichtlichen zur narratologischen Auslegung ankündigt.

Zwei forschungsgeschichtliche Studien zu wirkungsgeschichtlich einflussreichen Markusinterpretationen wurden eigens für diesen Band verfasst: William Wredes Messiasgeheimnistheorie und Willi Marxsens redaktionsgeschichtliche Markusauslegung werden jeweils auf die in ihnen zur Entfaltung kommenden zeitgeschichtlichen Einflüsse hin untersucht.

In der Summe sind die in diesem Buch vorgelegten Beiträge von erzähltheoretischen Überlegungen geleitet. Das heißt, sie unterscheiden bei der Interpretation des Markusevangeliums methodisch durchgängig zwischen der erzählten Welt der endzwanziger Jahre und der Erzählwelt im Übergang vom siebten zum achten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts. Sichtbar gemacht werden vorrangig die Verbindungslinien bei der Gestaltung der erzählten Welt. Auf der Basis der formgeschichtlichen Annahme einer fragmentarisierten Überlieferung heterogener Traditionen und ursprünglicher Eigenständigkeit der Perikopen konnten diese Zusammenhänge entweder nicht bzw. in späterer Zeit unter Anwendung der redaktionsgeschichtlichen Methode nur teilweise in den Blick kommen. Die Wahrnehmung des markinischen Gesamtwerkes als einer einheitlichen Erzählung stellt damit in methodischer Hinsicht zugleich eine kritische Rückfrage an die Tragfähigkeit des klassischen historisch-kritischen Instrumentariums dar.

Für die Möglichkeit, den Aufsatzband zu veröffentlichen, danke ich dem Herausgeber der Reihe „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament“, Herrn Professor Dr. Jörg Frey, und dem Geschäftsführer des Verlags Mohr Siebeck, Herrn Dr. Henning Ziebritzki. Frau Katharina Gutekunst danke ich für die umsichtige Begleitung des Publikationsprozesses. Für die Übersetzung der vorangestellten Kurzzusammenfassungen ins Englische gilt mein Dank Frau Antje Vent, für die Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage meiner

Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Kristina Bierich und für seine Hilfe bei der Anfertigung der Register meinem Wissenschaftlichen Mitarbeiter Lukas Schade.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verlagshauses Mohr Siebeck haben mit ihrer Sorgfalt bei der Herstellung des Buches dazu beigetragen, dass der Band in der vorliegenden Gestalt erscheinen konnte.

Kassel, im Januar 2018

Paul-Gerhard Klumbies

## Inhalt

Vorwort .....	V
Hinführung: Vom Quellenautor über den Sammler und Tradenten zum Redaktor und Erzähler .....	1
Die Jesuserzählung nach Markus als Werk des achten Jahrzehnts .....	7
Die älteste Evangelienschrift als ätiologische Erzählung .....	42
Das Konzept des „mythischen Raumes“ im Markusevangelium .....	55
Die ätiologisch-narrative Begründung geltender Normen in Mk 2,1–3,6 ..	74
Narrative Kreuzestheologie bei Markus und Lukas .....	93
Die Grenze form- und redaktionsgeschichtlicher Wunderexegese .....	111
Die Heilung eines Gelähmten und vieler Erstarrender – Mk 2,1–12 (Mt 9,1–8; EvNik 6) .....	134
Die Sabbathheilungen Jesu nach Markus und Lukas .....	151
In Stufen zur Einsicht: Die Blindenheilung in Mk 8,22–26 .....	165
Die Dämonisierung der Epilepsie in Mk 9,14–29 parr. ....	170
William Wredes kaiserzeitliche Messiasgeheimnistheorie .....	175
Die Markusinterpretation Willi Marxsens und ihre Konsequenzen für die Christologie .....	191
Das Markusevangelium im Religionsunterricht .....	213
Nachweis der Erstveröffentlichungen .....	221
Literatur .....	223
Register .....	241
Stellen .....	241
Namen und Sachen .....	246
Autorinnen und Autoren .....	249





## Hinführung

### Vom Quellenautor über den Sammler und Tradenten zum Redaktor und Erzähler

Das Werk, das traditionellerweise mit dem Namen *Markus* verbunden wird, besitzt eine wechselvolle Geschichte. Über Jahrhunderte hinweg galt das *Markus* zugeschriebene Evangelium neben den Evangelien Schriften eines *Matthäus*, eines *Lukas* und eines *Johannes* als Leichtgewicht. Sein geringer Umfang, das Fehlen von Überlieferungen, die für das kirchliche Jesus-Christus-Bild als zentral galten, sowie seine für schlicht befundene theologische Substanz ließen den zweiten Evangelisten lange Zeit im Schatten der übrigen Evangelien-Schreiber stehen.

Selbst unter aufgeklärten Auspizien hatte *Markus* Mühe, das Image abzustreifen, lediglich das kurzgefasste Referat seiner voluminöseren Vorbilder *Matthäus* und *Lukas* abzugeben. Mit der Feststellung der Markuspriorität und der Durchsetzung der Zweiquellen-theorie in den 1830er Jahren konnte das markinische Werk immerhin den Status des ältesten Evangeliums für sich beanspruchen. Das war kein Geringes, hatte *Markus* doch nun zum ersten Mal einen Vorsprung gegenüber *Matthäus* und *Lukas* erlangt. Dass dieser auf den ersten Blick rein chronologischer Natur war, tat der Bedeutung keinen Abbruch. Aus dem zeitlichen Vorrang resultierte eine sachliche Prävalenz; denn aus der Feststellung des Altersvorsprungs folgerte die Evangelienforschung, dass künftig alle exegetischen Wege zum historischen Jesus über die markinische Evangelien-schrift führten.

Über Nacht hatte das im Vergleich zu den anderen Evangelien kurze Markusevangelium einen gewaltigen Bedeutungsschub erhalten. Als historische Quelle gelesen versprach es den unmittelbarsten und nächsten Zugang zu Jesus als historischer Persönlichkeit. Fieberhafte Bemühungen setzten ein, um als exegetisches Destillat das Bild des authentischen Jesus der endzwanziger Jahre des 1. Jahrhunderts zu zeichnen. Bekanntermaßen scheiterten die Versuche des 19. Jahrhunderts allesamt an zwei Klippen: Die eine lag in den Zugangsweisen zum Gegenstand. Die biographische Forschung des 19. Jahrhunderts folgte weitgehend dem Gedanken, dass das Ziel einer historischen Monographie über eine herausragende Gestalt der Vergangenheit darin liege, deren sittliche Entwicklung nachzuzeichnen. In dieser Hinsicht bot das Markusevangelium wenig Material. Letztlich schildert es nur einige Monate der Lebenszeit Jesu während dessen letztem Lebensjahr. Die dazu vorliegenden Überlieferungen sind zum zweiten lückenhaft und erscheinen einer auf Entwicklung ausgerichteten Optik als un-

geordnet, austauschbar und wenig aussagekräftig. Die Fixierung auf den im 19. Jahrhundert üblichen Zugang zur Lebensgeschichte einer bedeutenden Persönlichkeit ließ das „Material“ des *Markus* als unzureichend erscheinen. Selbst die Hinzunahme der Logienquelle und des Matthäus- und Lukasevangeliums konnten die prinzipiellen Probleme der Forschung zum historischen Jesus im 19. Jahrhundert nicht beseitigen, und so scheiterte die Bewegung – populär und prominent in der wirkmächtigen Untersuchung von Albert Schweitzer auf den Punkt gebracht.<sup>1</sup> Die Ära des *Markus* als Lieferant einer historischen Quelle für die Jesusforschung war zunächst beendet. Erst mit dem Aufkommen der *third quest* fast einhundert Jahre später wurde an diese Versuche neu angeknüpft.

Mit dem Aufkommen der Formgeschichte nach dem Ersten Weltkrieg wurde *Markus* eine neue Rolle zugeschrieben. Karl Ludwig Schmidt<sup>2</sup> stellte den Perikopen- und Fragmentcharakter der synoptischen Überlieferung fest. *Markus* galt ihm als Sammler und Tradent. Wieder wurde *Markus* wie schon im 19. Jahrhundert als Diener einer Aufgabe gesehen. Allerdings galt er nicht mehr als Übermittler einer durchgehenden Quelle, die allenfalls literarkritisch noch zu ordnen und ggfs. umzustellen war. Vielmehr wurde er nun als eine Person oder Instanz betrachtet, die vielerlei einzeln umlaufende Überlieferungssplitter zusammentrug, aufbewahrte und schließlich edierte. Seine Rolle hatte sich verändert; aber wiederum galt er als derjenige, der einer engagierten Forschung die Basis bereitstellte für deren „eigentliche“ Interesseleitung, nämlich auf der durch *Markus* gegebenen Grundlage Licht in das Dunkel der vorschriftlichen mündlichen Überlieferungsphase zu bringen.

Bekanntlich hatten Rudolf Bultmann<sup>3</sup> und Martin Dibelius<sup>4</sup>, die sich Schmidts Pionierarbeit der Unterscheidung zwischen dem Rahmen und den Einzelüberlieferungen der Geschichte Jesu zueigen machten, angesichts des erfolgten theologischen Paradigmenwechsels von der Liberalen zur Dialektischen Theologie und der damit einhergehenden methodischen Um- bzw. Weiterorientierung von der Literarkritik zur Formgeschichte, nicht die Absicht, historische Jesusforschung zu betreiben. Sie interessierten sich für die sozialen Gegebenheiten des frühen nachösterlichen Christentums. In ihm sahen sie die Keimzelle für die Entstehung, Pflege und Weitergabe von Traditionen, die inhaltlich von Jesus handelten, jedoch vom Osterglauben der nachösterlichen Gemeinden durchzogen und getragen waren. Der gemeindliche *Sitz im Leben* gab anstelle der Lebensgeschichte Jesu den neuen Ort an, auf den sich die exegetische Forschung

<sup>1</sup> A. SCHWEITZER, *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, 2 Bände, Gütersloh <sup>3</sup>1977 (ursprünglich 1905/06).

<sup>2</sup> K. L. SCHMIDT, *Der Rahmen der Geschichte Jesu. Literarkritische Untersuchungen zur ältesten Jesusüberlieferung*, Darmstadt, 2. Nachdruck 1969 (ursprünglich 1919).

<sup>3</sup> R. BULTMANN, *Die Geschichte der synoptischen Tradition*, FRLANT 29, Göttingen <sup>8</sup>1970 (ursprünglich 1921).

<sup>4</sup> M. DIBELIUS, *Die Formgeschichte des Evangeliums, mit einem erweiterten Nachtrag von G. Iber*, hg. v. G. Bornkamm, Tübingen <sup>6</sup>1971 (ursprünglich 1919).

bezog, um die Genese der Überlieferung von Jesus historisch zu verankern und plausibel zu machen. Sachlich gelangte jedoch angesichts der erdrückenden Übermacht des Überlieferung produzierenden Kollektivs der Urgemeinde *Markus* nicht als individuelle schöpferische Größe in den Fokus der Aufmerksamkeit. Unter formgeschichtlicher Perspektive blieb er Zulieferer und Archivar von Material, dessen Genese ihm selbst nicht zuzutrauen war. Nach wie vor befand sich in der Wahrnehmung der Forschung der Überlieferer *Markus* unterhalb des Niveaus des von ihm Weitergegebenen.

Mit der Redaktionsgeschichte änderte sich dies erstmals. Nun geriet *Markus* als schöpferisches Individuum in den Fokus der Aufmerksamkeit. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Redaktor ließe er einen eigenständigen Umgang mit der von ihm vorgefundenen Tradition erkennen. Er galt sogar als Theologe – freilich mit einem begrenzten Wirkungsfeld und in überschaubarem Rahmen. Nur das, was entsprechend der nach wie vor in Geltung stehenden und die Voraussetzung der Synoptikerexegese bildenden Scheidung von Tradition und Redaktion von den Traditionskernen abzusondern war, konnte für sein kreatives Wirken in Rechnung gestellt werden. Dabei handelte es sich in erster Linie um die Ein- und Ausleitungsverse der Perikopen, dazu Sondergut, welches ihm in unterschiedlichem Ausmaß zugerechnet wurde. Ansonsten konnte man das markinische redaktionelle Wirken noch an der Stoffgliederung und der Anordnung der Perikopen ablesen. Die Identifikation von sog. markinischem Sondergut stand bereits unter dem Risiko der Spekulation.

Mit dem Vordringen der sog. synchronen Auslegung und dem Einbezug literaturwissenschaftlicher Methoden in die Interpretation des Markusevangeliums trat *Markus* als Instanz im Rahmen eines Autorenkonzepts, als Überlieferer und auch als reflektierender Theologe in den Hintergrund. Die Untersuchungen lenkten ihr Augenmerk zunehmend auf das Werk und die in ihm zu beobachtenden Erzählstrategien. Narratologische Analysen richteten ihren Fokus auf den Erzähler, in der Regel unter der Voraussetzung, dass von diesem kein Rückschluss auf einen historisch identifizierbaren Autor möglich sei. Ob es nicht doch einen Weg über den Erzähler zurück zum Autor gibt, darf heute als offene Frage gelten.<sup>5</sup> Die These vom „Tod des Autors“<sup>6</sup> kann nicht länger selbstverständliche Geltung für sich beanspruchen.

Das Problem der Gewinnung von Kriterien zur Identifizierung eines Autors steckt noch in den Anfängen. Ob der Versuch, über die Untersuchung grammatischer Strukturen eine Art von „genetischem Fingerabdruck“ des Autors zu finden, gelingen wird, wie es in der germanistischen Sprachwissenschaft an-

<sup>5</sup> Vgl. die Beiträge zur Verwendung des Autorbegriffs in F. JANNIDIS u. a. (Hg.), *Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs*, Tübingen 1999.

<sup>6</sup> R. BARTHES, *Der Tod des Autors*, in: F. Jannidis u. a. (Hg.), *Texte zur Theorie der Autorschenschaft*, Stuttgart 2000, 185–193.

satzweise versucht wird,<sup>7</sup> bleibt abzuwarten.<sup>8</sup> In jedem Fall wird vermutlich das Bemühen weitergehen, im Markusevangelium nach Indizien zu suchen, die erkennen lassen, ob die Einzeltexte des Werkes *einem* denkenden Hirn entsprungen sind oder auf unterschiedliche Verfasser zurückgehen.

Jenseits traditionsgeschichtlicher Erwägungen zielen die hier vorgelegten Aufsätze darauf ab, die erzählte Welt der markinischen Evangelienschrift mit Worten nachzuzeichnen und auf ihren Mitteilungscharakter hin durchzusehen. Immer wieder werden dazu die impliziten Hinweise der Erzählung ausdrücklich gemacht. Scheinbar beiläufige Bemerkungen, wie die zu Bewegungen der handelnden Personen im Raum, zu Richtungsangaben und Lichtverhältnissen, werden aufgegriffen und in Beziehung zu den erzählten Inhalten gestellt, denen sie ihr *setting*, d. h. ihren genauen Ort innerhalb der erzählten Handlung verleihen. Die Verflechtungen von Motiven und Worten, die sich aus der Wiederkehr an unterschiedlichen Stellen der Erzählung ergeben, werden expliziert. Die Bezugnahmen einzelner Szenen aufeinander, die Erzählperspektiven sowie die Pointierungen der Gesamterzählung werden so weit wie möglich transparent zu machen versucht.

Auch wenn im Zentrum der meisten Beiträge die Interpretation des Erzählten auf der vorliegenden Ebene des Endtextes steht, ist damit in methodischer Hinsicht das diachrone Verfahren dennoch nicht umstandslos durch ein synchrones Vorgehen abgelöst worden. Im Hintergrund der Auslegung bleiben die jahrzehntelang praktizierten form- und redaktionsgeschichtlichen Analyseregeln und -ergebnisse durchweg präsent. Der seit den 1980er Jahren besonders in der amerikanischen Literatur oft eilig vorgenommene Paradigmenwechsel von der Diachronie zur Synchronie hat die Leistungsfähigkeit des alten Zugangs zu den Texten wenig gewürdigt und schnell durch die neue Zugangsweise ersetzt.<sup>9</sup> Zwar ist dieser Wechsel in der Sache richtig gewesen. Er ist aber kaum aus den Grenzen des alten Paradigmas heraus begründet, sondern häufig als Setzung vollzogen worden. Auch wurde zu selten nach den erkenntnisleitenden Interessen gefragt, die die synchrone Interpretation im Unterschied zur traditionsgeschichtlich diachronen Vorgehensweise prägen. Die hier vorliegenden Studien sind auch von

<sup>7</sup> Vgl. dazu V. ÁGEL, *Grammatik und Literatur. Grammatische Eigentlichkeit bei Kehlmann, Timm, Liebmann, Handke, Strittmatter und Ruge*, in: C. Brinker-von der Heyde u. a. (Hg.), *Eigentlichkeit. Zum Verhältnis von Sprache, Sprechern und Welt*, Boston 2015, 159–174.

<sup>8</sup> Vgl. das von F. Jannidis geleitete Projekt „Digital Humanities“ an der Universität Würzburg, von dem man sich u. a. neue Ansätze im Blick auf die Ermittlung von Autorenschaft und Gattung verspricht.

<sup>9</sup> Vgl. u. a. die frühen bekannt gewordenen Bücher von D. RHOADS/D. MICHIE, *Mark as Story. An Introduction to the Narrative of a Gospel*, Philadelphia 1982; J. D. KINGSBURY, *The Christology of Mark's Gospel*, Philadelphia 1983; M. A. TOLBERT, *Sowing the Gospel. Mark's World in Literary-Historical Perspective*, Minneapolis 1989; vgl. auch die zahlreichen Veröffentlichungen von E. S. MALBON. Zur Entwicklung der Forschungsgeschichte im 20. Jahrhundert vgl. P.-G. KLUMBIES, *Der Mythos bei Markus*, BZnW 108, Berlin/New York 2001, Kapitel 1.2 Synchronie vor Diachronie: Der Weg zum New Literary Criticism, 27–38.

dem Gedanken geleitet zu vergleichen, wohin und wie weit man exegetisch unter Verwendung des traditionellen historisch-kritischen Methodeninstrumentariums gelangt und wo bei Anwendung der literaturwissenschaftlich-narratologisch inspirierten neueren Zugangsweisen die Differenz gegenüber den mit dem alten Verfahren erzielten Ergebnissen liegt.

Der Aufsatz über „Die Sabbatheilungen bei Markus und Lukas“ von 1989 lässt bereits durchscheinen, dass die unter der literarkritischen Voraussetzung einer Scheidung von Tradition und Redaktion praktizierten Annäherungen an die Texte zunehmend an diesen selbst abprallten und Aporien hervorriefen. Sichtbar wird, dass bei der formgeschichtlichen Arbeit unausgesprochene – theologische – Voraussetzungen die Ergebnisse präjudizieren und im Zirkelschluss diese Resultate wiederum die Prämissen unterstreichen. Der Übergang von der Diachronie zur Synchronie, der den Studien weitgehend zugrunde liegt, ist also primär durch die Frage motiviert, wie weit eine Textbearbeitung unter dem Postulat einer innertextlichen Wachstumsgeschichte gelangt, welche Annahmen sie dabei machen muss und wo sie an ihre Grenzen stößt. Umgekehrt ist die Gegenprobe von Belang: Wie verändern sich die literarischen und theologischen Pointen unter einer synchronen Betrachtung? Aus diesem Anstoß resultiert die nicht spannungsfreie Überlegung, ob und wie sich die Einsichten der auf beide Weise gewonnenen Resultate zueinander in Beziehung setzen lassen. Dabei zeichnet sich ab, dass ein harmonisch additiver Umgang mit Diachronie und Synchronie, anders als es gelegentlich in eirenischer Absicht vorgetragen wird, nicht der Königsweg ist; denn die Absichten und Interessen einer auf historischer Scheidung von älteren und jüngeren Textschichten beruhenden Exegese weichen von denen text- bzw. werkimmanent arbeitender Interpretationen teilweise erheblich ab.<sup>10</sup> Auch wenn sich also in den hier vorgelegten Aufsätzen das Augenmerk unter verschiedenen Perspektiven vor allem auf die Interpretation des Markusevangeliums als eines Gesamtwerks richtet, bleibt die unterschwellige Kontrollfrage virulent, was sich dadurch im Verhältnis zur traditionell literarkritisch-formgeschichtlich-redaktionsgeschichtlich ausgerichteten Exegese ändert und gewinnen lässt.

Die Wurzeln des literarkritischen Paradigmas und in dessen Gefolge auch die Intentionen des form- und redaktionsgeschichtlichen Methodeninstrumentariums liegen in den Untersuchungsabsichten der Aufklärung des 18. Jahrhunderts.<sup>11</sup> Nicht eindeutig geklärt sind hingegen die erkenntnisleitenden Intentionen der auf Synchronie basierenden Interpretationen. Auch das Verhältnis der aus der Literaturwissenschaft übernommenen Methoden zu dem theologischen

---

<sup>10</sup> In KLUMBIES, *Mythos bei Markus* (s. Anm. 9), wird in einzelexegetischen Bearbeitungen an einer Reihe markinischer Texte aufgezeigt, wie diachrone und synchrone Analysen im Endergebnis sachlich in der Regel in unterschiedliche Richtungen weisen.

<sup>11</sup> Vgl. dazu im Einzelnen P.-G. KLUMBIES, *Herkunft und Horizont der Theologie des Neuen Testaments*, Tübingen 2015, 15–40 und 43–64.

Gehalt der neutestamentlichen Texte bedarf weiterer Klärung. Die hier vorgelegten Einzelstudien markieren in diesem Sinne ein Zwischenstadium auf dem Weg zu einem Zugang zu den Texten, der deren theologische Eigendignität zu erfassen vermag. Als Tendenz der Aufsätze wird sich ein soteriologisch-theologisches Interesse ausfindig machen lassen. Die markinische Christologie zielt nach meiner Wahrnehmung darauf, Jesus, den Christus, als die Person darzustellen, die Menschen in eine verlorengelaubte heilsame Gottesbeziehung zurückgeführt hat und die die Glaubenden nach wie vor in diese Relation einweist.

# Die Jesuserzählung nach Markus als Werk des achten Jahrzehnts

## *The Narrative of Jesus According to Mark as a Work of the Eighth Decade*

It is widely acknowledged that the Gospel of Mark is not a historical source for studying the life of Jesus. It is rather a narrative of the life of Jesus from a retrospect of faith in later decades, influenced by theological motifs. However, the methodological and interpretative consequences which result from this insight have not yet been considered extensively.

To read the Gospel of Mark as a narrative of the eighth decade of the first century A. D. is to distinguish between the content of the staged narrated world of the twenties and the theological requirements of the seventies. The statements about the life of Jesus around the year thirty do not reflect the actual conditions of those years but instead serve the theological self-assurances of the Markan community four decades later.

In this essay the relationship between historical factuality and narrative unfolding in Markan research is discussed. Subsequently, the decisive narrative lines in the Gospel of Mark are pointed out as part of an overall interpretation.

### 1. Der erzähl- und der geschichtstheoretische Horizont gegenwärtiger Markusexegese

Tragen wir nicht Eulen nach Athen, wenn wir das Markusevangelium als Erzählwerk des beginnenden achten Jahrzehnts des 1. Jahrhunderts n. Chr. interpretieren? Hat nicht die Redaktionsgeschichte solches längst getan? Die Antwort auf diese Doppelfrage lautet: Ja und Nein. Ja, weil die Redaktionsgeschichte in der Tat die Endfassung des Markusevangeliums zu ihrer Grundlage gemacht hat.<sup>1</sup> Nein, weil die Redaktionsgeschichte die Vorentscheidungen der Literarkritik und der Formgeschichte übernommen hat. Die Folge davon war, dass große Teile des Markusevangeliums literarischen oder mündlichen Vorphasen des Endtex-

---

<sup>1</sup> Vgl. F. HAHN (Hg.), *Der Erzähler des Evangeliums. Methodische Neuansätze in der Markusforschung*, SBS 118/119, Stuttgart 1985; W. H. KELBER, *The Oral and the Written Gospel. The Hermeneutics of Speaking and Writing in the Synoptic Tradition, Mark, Paul and Q*, Philadelphia 1983.



tes zugeschrieben wurden. Das hatte zur Konsequenz, dass diese Textteile fast keinen Beitrag zum Verständnis der Endfassung bereitzuhalten schienen. Die Redaktionsgeschichte maß ihnen nur begrenzte Bedeutung zum Verständnis des Ganzen bei. Auf der Basis der literarkritischen Trennung von Tradition und Redaktion waren für das Verständnis der textlichen Endfassung vor allem die Passagen aussagekräftig, die sich von der älteren Tradition abheben ließen.<sup>2</sup> Trotz etlicher Vorarbeiten<sup>3</sup> steht die Aufgabe, die markinische Evangelienschrift nicht als ein redigiertes Sammelwerk aus mehr oder weniger genau zu rekonstruierenden Einzelquellen, sondern als eine geschlossene Gesamterzählung zu interpretieren, damit weiterhin zur Bearbeitung an.

Das Ziel der nachstehenden Ausführungen ist die Interpretation der markinischen Jesuserzählung unter den Bedingungen des achten Jahrzehnts des 1. Jahrhunderts. Die Entstehungsverhältnisse und literarischen Intentionen dieses Zeitraums bilden für die Bestimmung der Relation von erzählter Welt und Erzählwelt den Ausgangspunkt, um die markinische Konstruktion der erzählten Welt zu verstehen. Im Ergebnis hat das Markusevangelium ein Bild der Zeit um 30 n. Chr. hinterlassen, das sich aus den Anforderungen christlichen Gemeindelebens zu Beginn der 70er Jahre erschließt. Der erzählte Jesus der ältesten Evangelienschrift steht in Übereinstimmung mit den theologischen Anforderungen an das Christentum des achten Jahrzehnts.

### 1.1 *Im Dickicht zwischen historischer Faktizität und narrativer Fiktionalität*

Der Zugriff auf die von Markus hinterlassene Erzählung hat sich mit dem Verhältnis zwischen Fakten und Fiktion auseinanderzusetzen. Bekanntlich hatte Aristoteles eine idealtypische Ausgangssituation vorgezeichnet. Laut seiner Poetik ist zwischen den Dichtern und den Geschichtsschreibern folgendermaßen zu unterscheiden: Die Dichter formulieren, was geschehen sein könnte, die Geschichtsschreiber übermitteln, was tatsächlich geschehen ist. Diese duale Betrachtungsweise stellt das *Was* des Erzählten in das Zentrum der Aufmerksamkeit. An dem *Was* bricht die Differenz zwischen Fakten und Fiktion auf.<sup>4</sup>

<sup>2</sup> P.-G. KLUMBIES, Die Grenze form- und redaktionsgeschichtlicher Wunderexegese, BZ NF 58 (2014), 21–45, 26–28.

<sup>3</sup> Vgl. neben anderen D. RHOADS / D. MICHIE, *Mark as Story. An Introduction to the Narrative of a Gospel*, Philadelphia 1982; M. A. TOLBERT, *Sowing the Gospel. Mark's World in Literary-Historical Perspective*, Minneapolis 1989; R. M. FOWLER, *Let the Reader Understand. Reader-Response Criticism and the Gospel of Mark*, Minneapolis 1991; B. VAN IERSEL, *Markus. Kommentar*, übers. v. A. Suhl, Düsseldorf 1993; E. S. MALBON, *Mark's Jesus: Characterization as Narrative Christology*, Waco 2009. Zur Darstellung der Forschungspositionen vgl. P.-G. KLUMBIES, *Der Mythos bei Markus*, BZNW 108, Berlin / New York 2001, 27–38.

<sup>4</sup> Vgl. detaillierter P.-G. KLUMBIES, *Herkunft und Horizont der Theologie des Neuen Testaments*, Tübingen 2015, 113–115. Vgl. auch die Thematisierung des „aristotelische(n) Graben(s)“ bei J. RÖDER, *Schreiben Geschichten (wahre) Geschichte? Fiktionalität und Faktualität, Fakten und Fiktives im Diskurs neutestamentlicher Exegese*, in: S. Luther / J. Röder / E. D. Schmidt

Dieser Ansatz verweist unmittelbar auf das Problem der Referentialität. Unter der aristotelischen Vorentscheidung bezieht sich „Referentialität“ auf die außerhalb der Erzählung liegende Realität.<sup>5</sup> Gemeint ist die vor-, neben- und außersprachliche Wirklichkeit, auf die innerhalb einer Erzählung Bezug genommen wird.<sup>6</sup>

Erzählungen, die sich auf außersprachliche Wirklichkeit beziehen, nennen Christian Klein und Matías Martínez „Wirklichkeitserzählungen“. Nach ihrer Definition kennzeichnet Wirklichkeitserzählungen, dass diese sowohl einen konstruierenden als auch einen referentiellen Aspekt besitzen. Klein/Martínez begeben sich damit programmatisch in eine Mittelposition zwischen – so könnte man im Blick auf das exegetische Sujet sagen – historischem Realismus und einem so genannten „Panfiktionalismus“.<sup>7</sup>

Den bewusst abgrenzend gemeinten Terminus „Panfiktionalismus“ richten Klein/Martínez namentlich gegen Aleida Assmann und ihre Aussage, dass die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität als ein verabschiedetes Paradigma anzusehen sei<sup>8</sup> und gerade die Indifferenz zwischen beidem „das Datum (ist), von dem heute ausgegangen werden“<sup>9</sup> müsse. Zwar gestehen Klein/Martínez durchaus zu, dass die Position Assmanns ihre Bedeutung gehabt habe, um den konstruktiven Anteil des faktualen Erzählens ins Bewusstsein zu heben. Inzwischen sei man jedoch „vielerorts“<sup>10</sup> mit diesem Verfahren über das Ziel hinausgeschossen.<sup>11</sup>

---

(Hg.), *Wie Geschichten Geschichte schreiben. Frühchristliche Literatur zwischen Faktualität und Fiktionalität*, WUNT II/395, Tübingen 2015, 59–107, 68–78.

<sup>5</sup> Auf die Insuffizienz „der aristotelischen Opposition“ und ihre Ersetzung durch ein Konzept der erzählten Zeit, wie es P. RICŒUR, *Zeit und Erzählung*, 2 Bände, München 1988 und 1989, entwickelt hat, verweist J. SCHRÖTER, *Neutestamentliche Wissenschaft jenseits des Historismus. Neuere Entwicklungen in der Geschichtstheorie und ihre Bedeutung für die Exegese urchristlicher Schriften*, ThLZ 128 (2003), 855–866, 859.

<sup>6</sup> Vgl. CH. KLEIN/M. MARTÍNEZ, *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*, in: Dies. (Hg.), *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*, Stuttgart/Weimar 2009, 1–13, 2. Im Rahmen der aristotelischen Voraussetzung ist dies eine stimmige Konstruktion. Verschiebungen ergeben sich, sobald die aristotelischen Prämissen angezweifelt werden.

<sup>7</sup> KLEIN/MARTÍNEZ, *Wirklichkeitserzählungen* (s. Anm. 6), 1; vgl. dazu KLUMBIES, *Herkunft und Horizont* (s. Anm. 4), 123–125.

<sup>8</sup> KLEIN/MARTÍNEZ, *Wirklichkeitserzählungen* (s. Anm. 6), 7. Ähnlich F. ZIPFEL, *Fiktion und fiktionales Erzählen aus literaturtheoretischer Perspektive*, in: S. Luther/J. Röder/E. D. Schmidt (Hg.), *Wie Geschichten Geschichte schreiben. Frühchristliche Literatur zwischen Faktualität und Fiktionalität*, WUNT II/395, Tübingen 2015, 11–35, 12.

<sup>9</sup> A. ASSMANN, *Fiktion als Differenz*, *Poetica* 21 (1989), 239–260, 240; vgl. auch A. ASSMANN, *Die Legitimität der Fiktion. Ein Beitrag zur Geschichte der literarischen Kommunikation, Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste*, Band 55, München 1980.

<sup>10</sup> KLEIN/MARTÍNEZ, *Wirklichkeitserzählungen* (s. Anm. 6), 7.

<sup>11</sup> Das Verschwimmen der „Grenze zwischen Fakten und Fiktionen“ problematisiert auch V. NÜNNING, *Unzuverlässiges Erzählen als Paradigma für die Unterscheidung zwischen faktuellem und fiktionalem Erzählen*, in: S. Luther/J. Röder/E. D. Schmidt (Hg.), *Wie Geschichten Geschichte schreiben. Frühchristliche Literatur zwischen Faktualität und Fiktionalität*, WUNT II/395, Tübingen 2015, 37–58, 37–39.54–56, Zitat 37.

Den Unterschied zwischen faktuellem und fiktionalem Erzählen machen Klein/Martínez daran fest, dass faktuale Erzählungen „Teil einer realen Kommunikation“ sind und aus Sätzen bestehen, „die vom Leser als wahrheitsheischende Behauptungen des Autors verstanden werden.“ Fiktionale Texte seien komplexer. Sie verfügten über eine zweite imaginäre Kommunikationsebene. „Anders als der reale Sprecher einer faktualen Rede ist das fiktive Aussagesubjekt der fiktionalen Rede nicht an die ‚natürlichen‘ Beschränkungen menschlicher Rede gebunden und kann deshalb z. B. ungestraft die Position eines allwissenden Erzählers einnehmen.“<sup>12</sup> Faktuales Erzählen unterliegt im Unterschied dazu dem Maßstab einer Verifikation an der außertextlichen, ja außersprachlichen Wirklichkeit. Für fiktionales Erzählen ist demgegenüber die Überschreitung der Grenzen menschlicher Wirklichkeitserfahrung kennzeichnend.

Zur Unterscheidung zwischen fiktionalen und faktualen Texten verweisen Klein/Martínez zunächst auf äußere Merkmale. Dazu zählen erstens eine nachweisliche Nicht-Identität zwischen dem realen Autor und dem, was ein Text selbst über den Erzähler aussagt. Zweitens können paratextuelle Hinweise zur Gattung oder direkte Aussagen zur Fiktionalität wie „Personen und Handlung des Buches sind frei erfunden“ eine Einordnung als fiktionale Erzählung ermöglichen. Allerdings führen diese Kriterien im Blick auf das Markusevangelium nicht weiter. Immerhin erklären sie, warum so intensiv um die „richtige“ Gattungsbezeichnung gerungen wird; denn ob das Markusevangelium als ein biographisch-historiographisches Dokument<sup>13</sup> oder als mythisch geformte ἀρχή<sup>14</sup> angesehen wird, impliziert bereits eine Vorentscheidung, ob eher in Richtung Faktualität oder Fiktionalität gedacht wird.

Neben den äußeren bringen Klein/Martínez textinterne Kriterien in Anschlag. Der allwissende Erzähler, der den Lesern aufgrund seiner übermenschlichen Fähigkeiten „Einblicke (...) in die Gedanken- und Gefühlswelt“ der auftretenden Figuren verleiht, ist ein starker Hinweis auf fiktionales Erzählen.<sup>15</sup> Freilich gestehen Klein/Martínez zu, dass auch faktuale Erzählungen durchaus von fiktionalisierenden Erzählverfahren, insbesondere dem Einsatz eines allwissenden Erzählers, begleitet sein können. Zugleich ist zu beobachten, dass fiktionale Erzählungen häufig mit faktualen Inhalten angefüllt und in faktuellem Redemodus gehalten sind.<sup>16</sup> Im Übrigen setzt Fiktionalität nicht in jedem Fall und mit Notwendigkeit einen allwissenden Erzähler voraus.<sup>17</sup> Die Grenzen im Gefolge der aristotelischen Dualität bleiben also unscharf.<sup>18</sup>

<sup>12</sup> KLEIN/MARTÍNEZ, Wirklichkeitserzählungen (s. Anm. 6), 2.

<sup>13</sup> Vgl. dazu das Literaturreferat von D. DORMEYER, *Evangelium als literarische und theologische Gattung*, EdF 263, Darmstadt 1989, 161–183.

<sup>14</sup> Vgl. u. 2.2 Die Gattung des markinischen Erzählwerks.

<sup>15</sup> Als „Fiktionssignale“ führt ZIPFEL, *Fiktion* (s. Anm. 8), 29 an: „die Phantastik der Geschichte, allwissende Erzähler, innere Fokalisierung, nicht-realistische Erzählsituationen (...) auch sprechende, d. h. ihre Träger kennzeichnende Namen oder strukturelle Intertextualität“.

<sup>16</sup> Vgl. ähnlich auch ZIPFEL, *Fiktion* (s. Anm. 8), 18. Demnach sind „in fiktiven Geschichten auch Elemente aus der Wirklichkeit vorhanden“. Auch kann „(i)n fiktionalen Erzählungen (...) faktuales Erzählen simuliert werden“ (ZIPFEL, *Fiktion* [s. Anm. 8], 23).

<sup>17</sup> Zur Darstellung vgl. KLEIN/MARTÍNEZ, *Wirklichkeitserzählungen* (s. Anm. 6), 3–5, Zitat 3.

<sup>18</sup> Vgl. R. ZIMMERMANN, *Geschichtstheorien und Neues Testament. Gedächtnis, Diskurs, Kultur und Narration in der historiographischen Diskussion*, EChr 2 (2011), 417–444, 428.

# Register

## Stellen

### Hebräische Bibel und Septuaginta

<i>Genesis</i>		Ps 44,22	140
Gen 1,3	108	Ps 103,3	140
Gen 1,9	108	Ps 139,2–4	140
<i>Exodus</i>		<i>Sprüche</i>	
Ex 15,26	140	Spr 15,11	140
Ex 23,20	28, 29		
<i>1. Samuel</i>		<i>Jesaja</i>	
1 Sam 16,7	140	Jes 40,3	28, 198
<i>1. Könige</i>		<i>Jeremia</i>	
1 Kön 8,39	140	Jer 11,20	140
		Jer 17,9–10	140
<i>2. Könige</i>		<i>Daniel</i>	
2 Kön 4,34–35a	128	Dan 7,9	141
<i>1. Chronik</i>		<i>Maleachi</i>	
1 Chron 28,9	140	Mal 3,1	28, 59
<i>Psalter</i>		<i>Jesus Sirach</i>	
Ps 7,10	140	JesSir 38,15	140
Ps 22	102		
Ps 22,2	10	<i>Psalmen Salomos</i>	
Ps 31,6	107	PsSal 14,8	140

### Neues Testament

<i>Matthäus</i>		Mt 9,5	148
Mt 4,1	199	Mt 9,6	148
Mt 9,1–8	134, 147	Mt 9,7	148
Mt 9,1	147	Mt 9,8	149
Mt 9,2	148	Mt 12,9–14	152
Mt 9,3	148	Mt 12,11	161
Mt 9,4	148	Mt 16,16–19	168

Mt 16,17–19	218	Mk 2,1(3)–5	137
Mt 17,14–20	172	Mk 2,1	64, 139, 141, 147
Mt 17,15	172	Mk 2,2	124, 126, 135, 136, 141, 147, 149
Mt 17,18	172	Mk 2,3–12	146, 218
Mt 27,54	148	Mk 2,3–6	135
Mt 28,4	148	Mk 2,3–5b	141
Mt 28,8	148	Mk 2,3–5	135, 137
<i>Markus</i>		Mk 2,3	122, 141, 147
Mk 1,1	198, 215	Mk 2,4	139, 147
Mk 1–10	69	Mk 2,5	34, 81, 84, 125, 136, 141, 219
Mk 1–9	64	Mk 2,5a	122, 141, 146
Mk 1–4	61	Mk 2,5b	123, 126, 143, 146
Mk 1,1–20	52	Mk 2,5b–10	122, 142
Mk 1,2	28, 29, 30, 31, 59	Mk 2,6–10	137, 138, 141, 143
Mk 1,3	28, 29, 30, 31, 59, 60	Mk 2,6–9	81, 123
Mk 1,4	60	Mk 2,6	71, 136
Mk 1,4–8	29	Mk 2,7–12	146
Mk 1,5	60, 136	Mk 2,7	34, 71, 80, 136
Mk 1,8	136	Mk 2,8	136, 140
Mk 1,9	31, 60	Mk 2,9–11	148
Mk 1,9–11	32, 39, 68, 103, 217	Mk 2,9	126, 135
Mk 1,10	60, 104	Mk 2,10	81, 122, 123, 126, 136, 140, 141, 143, 144
Mk 1,11	60, 103, 136, 137	Mk 2,11	80, 81, 122, 126, 136, 137, 141
Mk 1,12	32, 59, 60, 137	Mk 2,11–12	124, 137, 138, 142
Mk 1,12a	136	Mk 2,12	34, 40, 80, 81, 82, 91, 122, 125, 126, 132, 137, 139, 141, 144, 150, 219
Mk 1,12b	137	Mk 2,12a	136
Mk 1,12–13	50, 217	Mk 2,12b	137, 138
Mk 1,13	32, 59, 60	Mk 2,13–17	35, 51, 82, 84, 86, 92, 218
Mk 1,14	31, 219	Mk 2,13	61, 83
Mk 1,15	30, 31, 89	Mk 2,15–17	83
Mk 1,16–20	60	Mk 2,16	34, 71, 83
Mk 1,21–28	32, 34, 36, 62, 64, 83, 89, 135, 151, 188, 217	Mk 2,17	155
Mk 1,21	63, 89	Mk 2,17a	83
Mk 1,23	89	Mk 2,17b	84
Mk 1,28	60	Mk 2,18–22	35, 84, 86, 92, 218
Mk 1,29–31	135	Mk 2,18	86, 97
Mk 1,29	135	Mk 2,19–22	85, 86
Mk 1,32–34	135	Mk 2,19	85, 86, 155
Mk 1,39	60, 62	Mk 2,20	85, 86
Mk 1,45	61	Mk 2,21	85, 86
Mk 2,1–3,6	35, 51, 61, 74, 78, 79, 91, 126, 217, 219	Mk 2,22	85, 86
Mk 2,1–12	35, 51, 80, 92, 122, 123, 124, 126, 132, 134, 135, 136, 138, 141, 143, 146		
Mk 2,1–5	1, 122, 124		

Mk 2,23–28	36, 87, 89, 90, 92, 218	Mk 6,55	62
Mk 2,23	59, 88, 90	Mk 7	65
Mk 2,24	71, 88	Mk 7,1 ff.	71
Mk 2,25	88	Mk 7,1	58
Mk 2,26	88	Mk 7,24	62
Mk 2,27	88	Mk 7,29	62
Mk 2,28	88, 155	Mk 7,30	62
Mk 3,1–6	36, 40, 62, 66, 89, 90, 92, 151, 152, 153, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 218	Mk 7,31	62
		Mk 7,37	34
		Mk 8	218
Mk 3,1–5	157	Mk 8,1–33	132
Mk 3,1	89	Mk 8,1–21	131
Mk 3,2	153, 154, 158, 160	Mk 8,1–10	62, 63
Mk 3,3	66, 164	Mk 8,1–9	188
Mk 3,4	153, 154, 156, 158, 160	Mk 8,3	59
Mk 3,4a	154	Mk 8,4	63
Mk 3,5	155	Mk 8,10–13	188
Mk 3,6	40, 71, 91, 153, 154, 155, 157, 158	Mk 8,10	63
		Mk 8,11	71
Mk 3,7–4,1	92	Mk 8,11–34	35
Mk 3,7	61	Mk 8,11–13	131, 168
Mk 3,8	61	Mk 8,11–12	63
Mk 3,20 f.	217	Mk 8,12	131
Mk 3,22–30	217	Mk 8,13–21	63
Mk 3,22	58, 71	Mk 8,14–21	34, 168, 188
Mk 3,31–35	217	Mk 8,14	131
Mk 3,31–34	71	Mk 8,15	71
Mk 4	61, 219	Mk 8,22–26	35, 63, 127, 128, 129, 131, 132, 165, 188
Mk 4,4	59	Mk 8,22	127
Mk 4,10–12	177	Mk 8,25	128
Mk 4,15	59	Mk 8,26a	128
Mk 4,35–41	188	Mk 8,26b	128
Mk 5	64	Mk 8,27–33	131, 168, 218
Mk 5,1–20	32, 34, 36, 188, 217	Mk 8,27	59, 188, 218
Mk 5,1–17	61	Mk 8,29–33	188
Mk 5,20	61	Mk 8,29	52, 66, 188, 189, 218
Mk 5,21–43	61	Mk 8,30–32	37
Mk 6–8	165	Mk 8,31	218
Mk 6,1–6	62, 71	Mk 8,31–33	219
Mk 6,8	59	Mk 8,32	34, 131, 168, 188
Mk 6,14–26	62	Mk 8,32–33	52
Mk 6,30–8,34	219	Mk 8,33	34, 63
Mk 6,30–8,33	188	Mk 9,2–8	63
Mk 6,30 ff.	62	Mk 9,7	63
Mk 6,40–44	35, 62, 188	Mk 9,14–29	170, 171
Mk 6,45–52	131, 168	Mk 9,20	171
Mk 6,45	62	Mk 9,26	171, 172
Mk 6,53	62		

Mk 9,28	171	Mk 14,61–64	218
Mk 9,30–37	219	Mk 14,61	37, 63, 189
Mk 9,30–31	64	Mk 14,62	63
Mk 9,31	218	Mk 14,62b	37
Mk 9,33–37	52, 64	Mk 14,64	52, 218
Mk 9,33–35	34, 188	Mk 14,66–72	37, 66, 188
Mk 9,33	59, 64	Mk 14,66	188
Mk 9,34	59	Mk 14,71	37
Mk 9,38–50	64	Mk 15	101
Mk 10,1	64	Mk 15,13	67
Mk 10,3	52	Mk 15,21	69
Mk 10,17	59	Mk 15,33–39	40, 67, 70, 101, 217, 220
Mk 10,21–34	64	Mk 15,33	38, 49, 101, 103
Mk 10,28–31	188	Mk 15,34	101, 102, 103
Mk 10,32–45	219	Mk 15,35	50, 67, 103, 106
Mk 10,32	218	Mk 15,36	67, 103, 106
Mk 10,35–45	34, 36, 188	Mk 15,37	50, 66, 68, 70, 103, 217
Mk 10,46–52	35	Mk 15,38	40, 103, 104
Mk 10,46	59, 64	Mk 15,39	33, 50, 67, 68, 70, 103, 105, 217
Mk 10,52	59	Mk 15,40	69
Mk 11	64, 65, 69	Mk 15,41	69
Mk 11,1	38, 65	Mk 15,43	69
Mk 11,8	59	Mk 16,1–8	52, 69, 71, 220
Mk 11,11–25	65	Mk 16,1	69
Mk 11,11–22	40	Mk 16,2	69
Mk 11,18	40	Mk 16,5	69
Mk 11,27–33	65	Mk 16,6	70
Mk 12	65	Mk 16,7	38, 39, 49, 52, 70, 199, 219
Mk 12,13	71	Mk 16,8	39, 201
Mk 12,14	59	Mk 16,11	69
Mk 13	215		
Mk 13,3	65	<i>Lukas</i>	
Mk 13,27	38, 49, 71	Lk 4,1	198
Mk 14–15	219	Lk 6,6–11	151, 152, 153, 155, 158, 159, 160, 161, 162, 164
Mk 14,10–11	65	Lk 6,6	156
Mk 14,13	65	Lk 6,7	156, 158, 160
Mk 14,16	65	Lk 6,8	156
Mk 14,17	65	Lk 6,9	158
Mk 14,28	65	Lk 6,10	156
Mk 14,29–31	188	Lk 6,10–13	159
Mk 14,32–52	66	Lk 6,11	156, 158, 159, 160
Mk 14,39	67	Lk 9,37–43	172
Mk 14,40	67	Lk 13,10–17	151, 152, 153, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164
Mk 14,53–54	37, 66	Lk 13,14	158
Mk 14,53	66		
Mk 14,54	188		
Mk 14,55–65	66		
Mk 14,60	66, 67		

Lk 13,15	151, 159, 164	<i>Johannes</i>	
Lk 13,15a	158	Joh 5,1–18	149
Lk 13,15b	158	Joh 5,1–16	163
Lk 13,16	159	Joh 5,5	149
Lk 13,17	162	Joh 5,9b–16	149
Lk 13,17a	158, 159	Joh 5,14	140
Lk 13,17b	151, 158, 159	Joh 5,17	150
Lk 14,1–6	151, 152, 153, 161, 162, 163, 164	Joh 5,18	150
		Joh 9,2	140
Lk 14,1	160		
Lk 14,3b	160	<i>Apostelgeschichte</i>	
Lk 14,4	160	Apg 1,24	140
Lk 14,4b	161	Apg 17,28	109
Lk 14,5	161, 164		
Lk 14,6	160, 161	<i>Römer</i>	
Lk 16,16	140	Röm 8,27	140
Lk 23	93		
Lk 23,44–49	106	<i>1. Thessalonicher</i>	
Lk 23,44	106	1 Thess 2,4	140
Lk 23,45	106		
Lk 23,46 ff.	107	<i>Jakobus</i>	
Lk 23,46	106	Jak 5,14–15	150
Lk 24,30	108		
Lk 24,31	108	<i>Offenbarung</i>	
Lk 24,48	108, 109	Apk 2,23	140
Lk 24,49	109		
Lk 24,50	108		

### Alte Kirche

<i>Evangelium nach Nikodemus</i>		EvNik 6	134, 149
EvNik 5,1	149	EvNik 6,1	150

### Jüdische Literatur

<i>Josephus</i>			
A.J. 18.5.2	62		

### Griechische Autoren

<i>Philostrat</i>		<i>Polybios</i>	
Vit. Ap. 1,19	140	Historiae 10,21,2–8 14	
Vit. Ap. 4,18	140		
Vit. Ap. 7,9	140		



## Namen und Sachen

- Abendmahl 109  
Arat 109  
Aristoteles 108  
Ätiologie, ätiologisch 26, 35, 39, 41, 42, 45, 47, 53, 61, 75–79, 91, 92, 126, 147, 174, 218  
Apophthegma 79, 85, 88, 115, 133, 152, 164  
Arché/ἀρχή 10, 26–28, 30, 42, 47, 48, 77, 78, 91, 198, 199, 215, 216, 218  
Aristeasbrief 108  
Autor 3, 4, 10, 15, 16, 24, 96, 107, 176, 198, 216  
  
Bekenntnis 33, 37, 40, 50, 51, 53, 63, 66, 68, 69, 70, 71, 105, 108, 123, 132, 147, 161, 169, 177, 187, 189, 190, 193, 203, 207, 211, 217, 218, 220  
Biographie 15, 22, 26, 40, 46, 194, 214, 215, 220  
  
Chaos 58  
Christologie 6, 12, 14, 16, 21, 31, 32, 33, 41, 63, 64, 98, 99, 106, 107, 108, 109, 112, 114, 115, 117, 123, 125, 127, 128, 132, 139, 153, 157, 158, 160, 163, 177, 181, 187, 192, 194, 202–205, 207, 208, 211, 218, 219  
christologisch 12, 24, 31, 40, 41, 57, 63, 66, 70, 85, 88, 89, 98, 106, 107, 119, 121, 123, 125, 128, 129, 132, 142, 143, 144, 146, 147, 163, 164, 166, 180, 181, 184, 187, 190, 193, 198, 202, 205, 210, 211, 220  
Christus-Kerygma 13, 163, 187, 203, 205, 206, 207, 210  
Christustitel 218  
  
Dämon 32, 34, 36, 50, 51, 60, 62, 103, 135, 139, 149, 171, 172, 173, 177, 189, 217, 219  
dämonisch 52, 66, 69, 174, 188, 217  
  
Decisio Saxonica 181  
Dialektische Theologie 2, 20, 21, 192, 195, 203, 207  
Diachronie 4, 5  
  
Elia 33, 103  
Elisa 128  
Entmythologisierung 75, 100, 113, 118–120, 132  
Erhöhung 36, 37, 51, 52, 66, 131, 168, 177, 189, 190, 217, 218, 219  
Erinnerung 16, 19, 20, 100, 185  
Erkenntnisinteresse 176  
Erniedrigung 52, 66, 177, 181, 189, 190, 218  
Erzähler 1, 3, 10, 12, 15, 24, 25, 26, 28, 29, 37, 40, 41, 48, 49, 51, 52, 53, 55, 56, 60, 61, 70, 76, 77, 91, 101, 102, 103, 104, 106, 108, 109, 121, 122, 124, 125, 127, 131, 132, 137, 139, 146, 147, 153, 154, 157, 159, 160, 161, 162, 164, 171, 172, 187, 188, 189, 198, 218  
Erzählüberlieferung 17, 85  
Evangelium 1, 21, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 45, 47, 48, 49, 57, 77, 83, 95, 147, 164, 191, 200–206, 214, 215, 218  
Exegese  
– diachron 4, 5, 187  
– synchron 3, 4, 5, 45, 76, 187  
expressionistisch 115, 195  
  
Formgeschichte 2, 7, 13, 22, 24, 75, 78, 81, 85, 94, 99, 111, 113, 115, 116, 117, 118, 132, 137, 142, 158, 181, 187, 194, 195, 196  
formgeschichtlich 3, 5, 23, 35, 36, 79, 81, 82, 84, 87, 124, 126, 127, 128, 136, 137, 144, 155, 165, 170, 195, 196, 197  
Fragment 2, 100, 115, 116, 194, 195

- Galiläa 18, 19, 37, 38, 39, 40, 49, 52, 53, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 68, 69, 70, 71, 155, 199, 200, 201, 216, 219, 220
- Gattung 4, 10, 14, 15, 16, 25–28, 42, 45, 46, 48, 76, 77, 79, 81, 116, 117, 118, 127, 128, 132, 133, 137, 141, 143, 164, 196, 199, 200, 201, 214, 216
- Geheimnis 178, 180, 183, 189, 218
- Geist 29, 32, 33, 34, 43, 50, 51, 52, 58, 60, 61, 62, 64, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 83, 89, 104, 105, 108, 134, 135, 170, 171, 172, 173, 174, 183, 187, 188, 217
- Gottesherrschaft 22, 52, 120, 205
- Gottessohn siehe *Sohn Gottes*
- Gottessohnschaft 51, 108, 178, 217
- Heilsgeschehen 192
- Heraklit 173
- Herrscherrepräsentation 182, 185
- Hippocrates 173
- Historischer Jesus 44, 114
- Historisierung 21, 69, 113, 200
- Hoheitstitel 158
- Horaz 108, 109
- Identität 10, 36, 47, 49, 201
- Individualdenkmal 183, 184, 186, 190
- Institutionen 43
- Jerusalem 22, 23, 37, 38, 40, 49, 53, 56, 57, 58, 60, 61, 63–68, 69, 70, 71, 102, 104, 200, 216
- Jesus-Kerygma 163, 205, 207, 208
- Jesusüberlieferung 44, 204, 209
- Josephus 22, 62
- Kausalität 78
- Kerygma 13, 46, 94, 99, 145, 158, 163, 187, 191, 198, 203, 204, 205, 206, 207, 209, 211
- Kerygmatheologie 128, 209, 211
- Kreuzestheologie 93, 101
- Kunst 115, 184
- Leidensankündigungen 34, 63, 64, 158
- Liberale Theologie 2, 17, 21, 119, 192, 193, 195, 202, 203, 206, 207, 209, 210, 211
- Literarkritik 2, 7, 74, 75, 100, 111, 112, 114, 115, 116, 194, 196, 197, 213
- Logion/Logien 25, 75, 76, 79, 81, 85, 88, 112, 115, 122, 141, 142, 144, 151, 158, 161, 164
- Logienquelle 2
- Logos/λόγος 27, 124, 126, 226
- Magie 128, 130, 165
- Markuspriorität 1, 44
- Medien 12
- Menschensohn 37, 49, 81, 89, 123, 124, 132, 141, 142, 144, 168
- Messiasgeheimnis 36, 63, 128, 166, 175, 176, 177, 179, 180, 182, 184, 185, 186, 189, 190, 196
- Monarchie 185, 195, 196
- Mythologie 97, 119
- Mythos 13, 19, 27, 37, 39, 40, 68, 79, 80, 91, 93, 99, 100, 101, 109–110, 118, 119, 120, 124, 125, 132, 133, 145, 184, 199
- Naherwartung 200, 201
- Narratologie 120
- Norm 35, 48, 51, 53, 61, 74, 78, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 126, 154, 155, 156, 157, 161, 162, 163, 167, 217, 218, 219
- Normenkonflikt 89
- Origenes 87, 174
- Ostergeschehen 207
- Osterglaube 2, 13, 40, 69, 179, 185, 207, 211
- Ostern 33, 51, 84, 105, 177, 179, 180, 181, 203, 205, 206, 207, 208, 217
- Parabeltheorie 36, 197
- Parusie 199, 200, 201
- Passionsgeschichte 64, 71, 198
- Perikopenüberlieferung 115
- Philostrat 46, 140
- Plato 98
- Plutarch 14
- Pseudo-Longinus 108
- Qualität 28, 32, 57, 59, 60, 70, 86, 108, 114, 120, 128, 132, 140, 156, 157, 159, 169, 189, 219
- Quellenkritik 44, 74, 75, 117

- Rationalismus 44, 112, 114, 119, 120
- Raum 4, 18, 21, 37, 38, 49, 50, 55–59, 61, 63, 64, 66, 67, 68, 70–73, 86, 89, 90, 91, 96, 99, 101, 104, 105, 107, 119, 129, 130, 138, 139, 219, 220
- reader-response-criticism 8
- Redaktionsgeschichte 3, 7, 8, 16, 22–24, 75, 82, 94, 100, 112, 116–118, 127, 132, 139, 181, 187, 191, 193, 196, 197, 201, 213
- Reich Gottes 188, 203
- Religion 63, 71
- Repräsentation 182, 185, 200
- Satan, satanisch 32, 34, 50, 52, 60, 131, 187, 217, 218
- Schweigegebot(e) 36, 63, 128, 168, 177, 189
- Sequenz, mythische 79, 132, 146
- Sitz im Leben 2, 82, 128, 142, 163, 164, 165, 195, 197
- Sohn Gottes 33, 36, 40, 48, 49, 50, 51, 67, 69, 89, 96, 101, 105, 108, 140, 144, 166, 168, 177, 178, 179, 182, 178, 217, 220
- Sokrates 100
- Soteriologie 98, 109, 110, 139, 219
- soteriologisch 40, 65, 67–70, 86, 102, 105, 127, 132, 139, 140, 147, 189, 208, 219
- Sprache 4, 11, 94, 120
- status exaltationis 186, 189
- status exinanitionis 181, 186
- Streitgespräch 78, 81, 122, 123, 141, 142, 155
- Symbol 22, 57
- symbolisch 59, 120, 130, 198
- Synagoge 18, 23, 60, 83, 89, 135
- Synchronie 4, 5
- Szene  
– ideale 116, 164
- Tempel 23, 40, 53, 56, 65, 68, 103, 104, 106, 107, 216
- Traditionsgeschichte, traditionsgeschichtlich 23, 155, 196, 214
- Überlieferung  
– mündliche 2, 7, 26, 45, 48, 74, 77, 141, 152, 213, 214
- Überlieferungsgeschichte 116, 123
- Unverständnis 13, 36, 157, 168, 177, 188
- Urgemeinde 3, 48, 57, 75, 185, 197, 200, 203
- Urliteratur 45
- Verschachtelung 66
- Vollmacht/ἐξουσία 65, 81, 123, 124, 126, 134, 142, 144, 147, 148, 149, 155, 157
- Werk 1, 3, 4, 5, 7, 8, 11, 15, 18, 22, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 32, 39, 42, 45, 48, 53, 68, 74, 76, 77, 79, 94, 100, 108, 121, 126, 138, 145, 147, 166, 200, 201, 215, 216
- Wortüberlieferung 17, 76, 101, 123
- Wunder 38, 81, 106, 112, 113, 117, 118, 119, 120, 126, 131, 133, 144, 145, 149, 151, 152, 156, 157, 161
- Zweiquellentheorie 1, 194
- zyklisch 41, 52

## Autorinnen und Autoren

- Ágel, V. 4  
Aguilar Chui, J.E. 32, 33, 50, 168, 217  
Alkier, S. 113, 144  
Arnold, G. 30, 32  
Assmann, A. 30, 32  
Auffarth, Ch. 64
- Backhaus, K. 55  
Baltzer, K. 46, 214  
Banschbach Eggen, R. 180  
Barthes, R. 3  
Baumgärtner, I. 56, 105  
Bauspieß, M. 12  
Beck, J.U. 12, 32, 37, 53, 66, 67  
Becker, E.-M. 14, 15, 16, 22, 24, 25, 27, 28, 32, 47, 90, 202, 215  
Becker, J. 119  
Becker, M. 90  
Becker, W. 78  
Behrends, O. 71, 72  
Bendemann, R. von 84, 119, 131, 172, 173, 174  
Berger, K. 132, 133, 163, 215  
Blumenthal, Ch. 29  
Böcher, O. 139  
Bolt, P.G. 139  
Borchmeyer, D. 182, 183, 184  
Bösen, W. 56  
Bosenius, B. 24, 26, 31, 33, 34, 38  
Breytenbach, C. 33, 62  
Broer, I. 216  
Brook-Rose, C. 176  
Buch-Hansen, C. 32  
Budesheim, Th.L. 123, 142  
Bultmann, R. 2, 13, 14, 17, 75, 76, 78, 79, 82, 85, 93, 94, 95, 100, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 123, 124, 126, 127, 128, 137, 139, 142, 144, 151, 152, 162, 164, 165, 170, 177, 191, 192, 193, 201, 202, 203, 204, 205, 207, 209, 211, 214
- Burian, J. 71  
Busse, U. 152
- Cassirer, E. 59, 72, 100, 120, 130  
Cebulj, Ch. 61, 64  
Cohn-Sherbok, D.M. 87  
Collins, A. Y. 141  
Conzelmann, H. 94, 95, 96, 155
- Delling, G. 27  
Dibelius, M. 2, 23, 78, 99, 113, 115, 117, 137, 142, 158, 171, 189  
Dihle, A. 27  
Dormeyer, D. 10, 26, 46, 77, 97, 136, 137, 214, 215  
Doughty, J. 141  
Drewermann, E. 120  
Dschulnigg, P. 137  
du Toit, D. 26
- Ebeling, G. 43, 95, 97, 98  
Ebner, M. 14, 15, 16, 18, 21, 22, 23, 46, 67, 117, 122, 126, 214, 215, 216, 219  
Eckey, W. 28, 31, 46, 81, 85, 102, 122, 127, 139, 215  
Eco, U. 176  
Eisen, U.E. 129  
Elliott, J.K. 27  
Englisch, B. 57  
Ernst, J. 29, 37, 59, 152, 157, 158, 161, 170, 211  
Esser, D. 46
- Fabricius, E. 72  
Fantuzzi, F. 27, 48  
Feldmeier, R. 41  
Fendler, F. 214

- Flavius Josephus 62  
 Fludernik, M. 76, 121  
 Fowler, R. M. 8  
 Frenschkowski, M. 127  
 Frey, J. 12, 113, 128  
 Freyne, S. 62  
 Frickenschmidt, D. 46, 214  
 Fuhrmann, M. 109
- Gerber, J. 27, 48  
 Gerhardsson, B. 14  
 Gnilka, J. 82, 88, 123, 124, 127, 139, 142, 155  
 Goertz, H.-J. 11  
 Greeven, H. 105  
 Grønbech, V. 27, 77  
 Grundmann, W. 153, 157  
 Gruson, P.H. 60  
 Gunkel, H. 115, 195, 196  
 Güthling, O. 157  
 Guttenberger, G. 63  
 Güttgemanns, E. 78, 111
- Haase, M. 71  
 Haenchen, E. 154  
 Hahn, F. 7, 24, 96, 111  
 Hammann, K. 120, 196  
 Hardtwig, W. 182  
 Harnack, A. von 43, 193, 202, 203, 204, 205, 206  
 Harvey, P.D.A. 56  
 Heil, Ch.P. 15  
 Heimberg, U. 71  
 Heine, H. 182, 183  
 Heininger, B. 117, 122, 126  
 Heintel, H. 173  
 Hengel, M. 171, 216  
 Herrmann, M.-L. 32  
 Herzer, J. 119  
 Higgins, A. J. B. 123, 142  
 Hippocrates 173  
 Hirsch, E. 152  
 Hommel, P. 27  
 Hooker, M.D. 33  
 Horstmann, M. 40  
 Hübenthal, S. 24  
 Hübner, K. 27, 47, 59, 63, 71, 72, 77, 78, 100, 120, 199, 215
- Huck, A. 105  
 Hultgren, A.J. 123, 141  
 Hunter, R. 27, 48
- Jackson, H. M. 33  
 Jahnow, H. 139  
 Jannidis, F. 3, 4  
 Jeremias, J. 14, 152, 197  
 Joest, W. 181  
 Johnson, S.E. 142  
 Jülicher, A. 39, 180
- Kahl, W. 117, 127, 128, 133, 142, 170  
 Kampling, R. 68  
 Karrer, M. 33, 105  
 Käsemann, E. 14, 211  
 Kee, H.C. 141  
 Kelber, W.H. 7, 37, 57, 111  
 Kenney, G.C. 32  
 Kertelge, K. 128, 142  
 Kingsbury, J.D. 4  
 Klauck, H.-J. 141  
 Klein, A. 34, 124  
 Klein, Ch. 9, 10  
 Klein, G. 34, 51, 113, 118, 119, 143, 188, 217  
 Kline, M.G. 46  
 Klostermann, E. 157  
 Klumbies, P.-G. 4, 5, 8, 9, 11, 14, 18, 25, 26, 27, 31, 33, 34, 36, 37, 38, 40, 47, 49, 51, 53, 56, 61, 62, 63, 65, 67, 75, 76, 77, 78, 79, 81, 82, 86, 90, 91, 100, 105, 107, 108, 109, 111, 120, 124, 127, 130, 133, 140, 141, 142, 166, 176, 187, 188, 189, 190, 197, 199, 201, 207, 210, 216, 218, 219, 220  
 Knoppe, Th. 59  
 Koch, D.-A. 61, 82, 83, 91, 118, 123, 128, 144, 155, 198  
 Kollmann, B. 22, 112, 132, 172, 215  
 Körtner, U.H. J. 131, 216  
 Kuhn, H.W. 123  
 Kuhnen, H.P. 72  
 Kümmel, W.G. 44
- Lachmann, C. 44, 194  
 Lahn, S. 76, 138  
 Landmesser, Ch. 34, 120, 124

- Lang, F.G. 64  
 Lecoq, D. 56  
 Leisten, T. 72  
 Leonhardt, R. 181  
 Lessing, G.E. 113, 186  
 Leutzsch, M. 58, 172  
 Liddell, H.G. 157  
 Lindemann, A. 25, 26, 79, 82, 83, 87, 88,  
 90, 91, 94, 95, 133, 170, 173  
 Lohmeyer, E. 37, 57, 58, 64, 69, 70, 198  
 Lohse, E. 152, 161  
 Lotman, J. 129, 130  
 Luz, U. 145  
 Lüdemann, G. 182  
 Lührmann, D. 29, 87, 89, 139, 155, 163, 214  
  
 Mack, B.L. 215  
 Maisch, I. 123  
 Malbon, E.S. 4, 8, 37, 38, 58, 69, 140, 215  
 Marcus, J. 202  
 Martínez, M. 9, 10, 11  
 Marxsen, W. 37, 57, 82, 83, 91, 100, 116,  
 117, 163, 191, 192, 193, 194, 196, 197,  
 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205,  
 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212  
 Meiser, M. 141  
 Meister, J.Ch. 76, 138  
 Mell, U. 84  
 Menge, H. 157  
 Merk, O. 43, 182  
 Merz, A. 18, 63, 218  
 Meyer, R. 159  
 Meyers, E.-M. 56, 62  
 Michie, D. 4, 8  
 Minette de Tillesse, G. 142  
 Motyer, S. 33  
 Müller, K.W. 94  
 Müller, M. 22, 25, 32, 202  
 Müller, P. 219  
 Müllner, I. 121  
  
 Neiryneck, F. 87  
 Nestle, W.A. 100, 120  
 Neumann, N. 58, 117  
 Nünning, V. 9  
  
 Ó Floinn, G. 189  
 Omerzu, H. 25, 202  
  
 Origenes 174  
 Ostmeyer, K.H. 58  
  
 Pellegrini, S. 107  
 Pesch, R. 28, 29, 61, 86, 118, 141, 142,  
 143, 166, 187  
 Petersen, N.R. 24, 27  
  
 Rader, O.B. 56  
 Räisänen, H. 177  
 Reinmuth, E. 25  
 Rhoads, D. 4, 8  
 Ricœur, P. 9, 122, 146  
 Riesner, R. 14  
 Robbins, V.K. 214  
 Röder, J. 8, 9  
 Roloff, J. 158, 161, 197  
 Rose, Ch. 96  
 Roth, J. 195  
 Roth, M. 172  
  
 Scheffel, M. 11, 76, 121, 122, 129  
 Schelbert, G. 111  
 Schenke, L. 128, 219  
 Schille, G. 142  
 Schleiermacher, F.D.E. 43  
 Schmeller, Th. 14, 15, 26, 62, 63, 70, 71  
 Schmidt, E.D. 8, 9, 12  
 Schmidt, J. 172  
 Schmidt, K.L. 2, 115, 116  
 Schmidt, K.M. 25, 40, 56  
 Schmithals, W. 76, 82, 95, 115, 153, 157,  
 162  
 Schneider, G. 152  
 Schnelle, U. 33, 46, 96, 97, 214, 216  
 Scholtissek, K. 64, 66, 141  
 Schreiber, S. 46, 215, 217  
 Schröder, M. 182  
 Schröter, J. 9, 12, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 44,  
 46, 87, 132, 210  
 Schubert, Ch. 71, 72, 73  
 Schulten, A. 72  
 Schulzki, H.-J. 49, 72  
 Schürmann, H. 152  
 Schweitzer, A. 2, 13, 44, 177, 194  
 Schweizer, E. 54, 157  
 Schwöbel, Ch. 98  
 Scott, R. 157

- Sellin, G. 198  
 Sick, F. 105  
 Skoven, A. V. 24  
 Söding, Th. 36, 87, 119, 132  
 Sonnabend, H. 14  
 Strange, J. F. 56  
 Strauß, D. F. 13, 112, 177  
  
 Taeger, J.-W. 152  
 Talbert, R. 56  
 Taylor, V. 141  
 Telesko, W. 182, 183, 186  
 Theißen, G. (ebenso Schreibweise  
*Theissen*) 16, 18, 21, 22, 23, 26, 72, 80,  
 81, 113, 170, 215, 218  
 Theophilus, M. P. 23, 202  
 Tilly, M. 56  
 Tolbert, M. A. 4, 8  
 Tsalampouni, E. G. 171  
  
 Ulansey, D. 33  
  
 van Eck, E. 37, 57, 59  
 van Iersel, B. 58, 92  
 Van Oyen, G. 128  
 Venetz, H.-J. 219  
 Vogt, J. 76, 121, 174  
 Vouga, F. 82, 83, 87, 88, 157, 164  
  
 Waldner, K. 27  
 Weber, Th.M. 61  
  
 Weder, H. 30, 39  
 Weeden, Th.J. 118, 123, 128, 143, 166,  
 187  
 Weimer, W. 77  
 Weinrich, H. 78  
 Weiß, J. 116, 196  
 Weiss, W. 85, 142  
 Weisse, Ch.W. 194  
 Weissenrieder, A. 133  
 Wendling, E. 127  
 Wengst, K. 13, 19, 20, 21  
 Wenning, R. 61  
 Werner, M. 202  
 Wichelhaus, M. 40  
 Wiggermann, F. 127  
 Winn, A. 177  
 Wohlers, M. 173, 174  
 Wong, E. K. C. 26  
 Wrede, W. 13, 36, 116, 166, 175, 176, 177,  
 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185,  
 186, 218  
 Würzbach, N. 56  
 Wypadlo, A. 40, 220  
  
 Zager, W. 13, 177, 182  
 Zimmermann, R. 10, 34, 35, 36, 77, 79,  
 81, 82, 90, 91, 92, 113, 118, 124, 125,  
 126, 127, 131, 137, 138, 218  
 Zipfel, F. 9, 10, 12  
 Zweig, S. 195  
 Zwick, R. 75, 78